



Mirja Kutzer

In Wahrheit erfunden
Dichtung als Ort theologischer Erkenntnis
(ratio fidei, 30)

Regensburg: Pustet 2006. 368 S. €39,95
ISBN 978-3-7917-2010-4

Agnethe Siquans (2013)

M. Kutzer stellt sich in ihrer umfangreichen Dissertation dem Verhältnis von Theologie und Dichtung und der Frage, warum sich Theologie mit Dichtung befassen sollte. Ausgangspunkt ist die Pastoralkonstitution des II. Vaticanums, die „die Verflochtenheit von Kirche und Gesellschaft betont“ und „die Theologie auf die Situation ihrer Zeit [verpflichtet] und unter dieser Maßgabe die Beschäftigung mit der Literatur [empfiehlt], von der sich das Konzil Auskunft erhofft – über den Menschen in seiner jeweiligen geschichtlichen Situation“ (13).

Im ersten Teil geht sie historisch der Beurteilung der Dichtung durch das Christentum und der Haltung der Dichtung gegenüber Christentum und Religion überhaupt von der Antike bis in die Gegenwart nach. In diesem oft problematischen, aber doch differenziert zu beurteilenden Verhältnis zeigen sich zwei zentrale Fragen: Zum einen die nach der Bezeichnungsfunktion von Dichtung unter der Fragestellung der Wahrheit (Ist Dichtung, ist fiktionale Literatur Lüge?), zum anderen die nach der Wirkung von Dichtung (Ist Dichtung moralisch schädlich? Ist sie unnützlich und lenkt vom Wesentlichen ab?). Kutzer versteht Theologie als Gesprächssituation, „in der die poetischen wie die christlichen Texte aufeinander treffen“ (85). Offenbarung ereignet sich nach christlichem Verständnis in der Geschichte und muss daher in immer neuen geschichtlichen Situationen immer wieder neu interpretiert werden. Dazu können poetische Texte helfen.

Teil 2 bietet einen Ein- und Überblick über Literaturtheorien, die Charakteristik, Bedeutung, Funktion und Wirklichkeitsbezug fiktionaler Texte zu erfassen suchen. Hier zeigen sich schon wichtige Anknüpfungspunkte für die Begegnung mit der Theologie. „Poetische Texte ... haben die Fähigkeit, sehen zu lassen, was vorher verborgen war, die Interpretation der Welt zu verändern und das Handeln von Menschen zu prägen.“ (140) Besonders die Rezeptionsästhetik, die die Beteiligung der Leserin/des Lesers an der Sinnkonstitution des Textes im Rahmen seines Bedeutungspotentials in den Blick nimmt, ist anschlussfähig für die Theologie, näherhin die Bibelinterpretation. Kutzer verweist auch auf Konzepte in der Geschichtswissenschaft, die Geschichtsschreibung als literarischen Prozess erfassen – ebenfalls von Bedeutung für die Interpretation biblischer Texte. Abschließend fasst sie die Parallelen zwischen der Lektüre biblischer Texte und poetischer Texte zusammen: Vom Text geht ein Anruf aus, ein Appell, der auf Handlungsänderung abzielt; entscheidend sind ebenfalls die Mitteilbarkeit, die gemeinschaftliches Lesen ermöglicht sowie die Dialektik von Unterbrechung und Neuaufbruch, die den poetischen Texten eigen ist und auf den biblischen

Gedanken der Umkehr verweist (vgl. 175). Dichtung ermöglicht Wirklichkeit neu zu beschreiben, bestehende Normen zu überprüfen und Welt und Handeln immer wieder zu verändern und damit Hoffnung zu stiften.

In Teil 3 wird dargestellt, was biblische mit poetischen Texten verbindet, aber auch, was sie voneinander unterscheidet. Letzteres ist vor allem das Sprechen von Gott, das in den biblischen Texten im Zentrum steht. „Sie sind bezogen auf den Glauben an Gott, der sich geschichtlich mitgeteilt und als Herr der Schöpfung wie der Geschichte zu erkennen gegeben hat.“ (182) Nach einem kurzen Überblick über das Inspirationsverständnis, wie es sich seit dem II. Vatikanum darstellt, arbeitet Kutzer anhand von Beispieltexten die Bedeutung des Fiktionalen in der Bibel für die Theologie und den Wahrheitsbezug dieser Texte heraus. Um welche Wahrheit geht es den biblischen Texten, wenn sie, wie etwa das Buch Judit, deutliche Zeichen von Fiktionalität an sich tragen? Zunächst werden Prophetenworte hinsichtlich ihrer Fiktionalität und ihrer Beziehung zum Wort Gottes befragt, dann drei Erzähltexte behandelt: die Schöpfungserzählungen, Ijob und die Gleichnisse Jesu (speziell das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg). Offenbarung kommt in diesen Texten durch die „durch den Text vorstrukturierten Wirkungen zum Tragen“ (255). Die biblischen Texte eröffnen gerade als fiktionale literarische Texte Möglichkeiten der Wirklichkeitsdeutung, die Leser/innen zur Deutung von Welt und zur Veränderung ihrer Handlungen aufrufen. Die biblischen Texte in ihrer Offenheit auf Zukunft hin, in ihrem Verheißungscharakter verpflichten die Theologie zur Zeitgenossenschaft (vgl. 266).

Teil 4 versucht die Frage zu beantworten, ob und inwiefern zeitgenössische Dichtung zum Ort theologischer Erkenntnis werden kann. Kutzer skizziert einige Ansätze literarischer Anthropologie sowie Versuche, diese für eine theologische Anthropologie fruchtbar zu machen. „Indem Dichtung sich als Laboratorium der Normen und Möglichkeiten auf den Weg begibt, das Gute im imaginierten Konkreten vorstellbar zu machen, wird sie zum Zeichen dafür, dass der Spielraum der Wahlfreiheit immer schon eingebettet ist in ein den Spielraum übersteigendes Lebensganzes. So wird Dichtung zum Medium, das die eigene Erzählung innerhalb der christlichen Erzählgemeinschaft konkretisieren helfen kann. Hier ist der Ort des Dialogs zwischen Theologie und Literatur.“ (316) Mit ihrem kritischen Potential, „Verdeckungen“ aufzuzeigen, kann Dichtung die Theologie anfragen und sie davor zu bewahren, in Verfestigungen und Verabsolutierungen zu verharren. Zum Schluss wird dies anhand von B. Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ durchgespielt.

Kutzer bringt verschiedene literaturtheoretische und auch theologische Entwürfe miteinander ins Gespräch und kommt so zu einer positiven Wertung der Fiktionalität biblischer Texte einerseits und andererseits – von da ausgehend – zu einer Begründung der Bedeutung poetischer Texte für die Theologie. Speziell wichtig für die Bibelwissenschaft ist das in Teil 3 aufgezeigte Potential der Fiktionalität biblischer Texte für die Deutung von Welt und Selbst im Rahmen eines Gottesglaubens für heutige Leser/innen.

Zitierweise Agnethe Siquans. Rezension zu: *Mirja Kutzer. In Wahrheit erfunden. Regensburg 2006* in: bbs 7.2013
<http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Kutzer_Dichtung.pdf>.